

## **E.T.A. Hoffmann – der Sandmann. Psychologische Anmerkungen** <sup>1</sup>

von Andreas Manz

In meinen Augen (ich könnte auch sagen, meiner Meinung nach, meiner Ansicht gemäss, aufgrund meiner fachlichen Potenz, s.u.) ist im Sandmann die Entstehung und Dynamik einer schizophrenen Psychose dargestellt. Dass es sich um eine Wahnkrankheit handelt, in die Nathanael hineingeraten ist, ist auf den ersten Blick sichtbar. Etwas verborgen sind hingegen die Details, die E.T.A. Hoffmann in ganz erstaunlicher Weise darstellt und damit die Hintergründe der Entstehung einer solchen Verwirrung in absolut luzider Weise beschreibt. Luzid deshalb, weil unklar bleibt, ob Hoffmann überhaupt bewusst war, was er hier so Detail getreu nachzeichnet, wurde doch die psychologische Theorie, die das Dargestellte erhellt, in den Ansätzen erst 100 Jahre später entwickelt (Freud) <sup>2</sup> und es vergingen nochmals 50 Jahre, bis sie ausformuliert wurden (Lacan) <sup>3</sup>.

Den entscheidenden Hinweis zum Verständnis der beschriebenen Dynamik liefert Sigmund Freud in seinem Artikel über das Unheimliche, wo er schlüssig die Überlegung aufnotiert, dass der Verlust der Augäpfel einem Verlust des Penis resp. der Hoden gleichzusetzen sei, dass die Angst um den Verlust der Augen der Kastrationsangst identisch sei. In der Tat gibt es viele sprachliche Parallelen, die die Augen mit der Potenz in Verbindung bringen, ich habe mit einer solchen diesen Artikel eingeleitet. <sup>4</sup>

Folgen wir der Handlung unter diesem Gesichtspunkt in kurzen Worten: Als junger Mann schildert Nathanael sichtlich aufgeregt, wie eine Kindheitserinnerung in sein Bewusstsein eingebrochen ist, die ihn damals ganz offensichtlich sehr erschüttert hatte und die Entwicklung seiner Seele entscheidend geprägt hat. Er schildert die Hintergründe, wie sein Vater zu Tode kam, als er noch ein Kind war. Die Umstände sind mysteriös. Nathanael glaubt sich zu erinnern, wie ein dritter Mann, eben der Sandmann, in Gestalt des Advokaten Coppelius Entscheidendes zur Tötung des Vaters beigetragen hat. Die Figur des Advokaten Coppelius zieht sich wie ein roter Faden durch die Novelle, bleibt mysteriös, hat etwas Unheimliches an sich, steht den kindlichen Ängsten sehr nahe und hat auch eine hohe Verwandlungsfähigkeit. Die gleiche Gestalt kommt ähnlich und doch verwandelt als Optiker (Brillenhändler) Coppola erneut in der Geschichte vor mit der gleichen unheimlichen Gewaltwirkung auf das Leben von Nathanael. Wir wissen also, dass es hier um etwas sehr Entscheidendes gegangen ist, als der Vater ums Leben kam. Trotzdem stellt die Erzählung diese Tatsache nicht ins Zentrum, wir erfahren es fast beiläufig. Wir erfahren auch wenig über die Rolle der Mutter, obwohl sowohl eine Darstellung der Kastrationsangst als auch das Verständnis einer wahnhaften Entwicklung ohne diese zwei Hauptfiguren der kindlichen Seele keinen Sinn macht. Hier müssen wir also die angedeuteten Details der Geschichte genauer beleuchten: Der Sohn Nathanael spürt, dass beim nächtlichen Erscheinen des Sandmanns seine Mutter in eine für ihn unerklärliche Erregung gerät, die nicht nur von Angst geprägt ist. Er merkt auch aus dem

---

1 Diesen Aufsatz schrieb ich am 19.5.2005 für meinen Sohn Lukas, der die Novelle in der Schule behandelte.

2 Damit ist Sigmund Freud gemeint (...), der Begründer der Psychoanalyse.

3 Damit ist Jacques Lacan gemeint (...), der wesentlichste Weiterentwickler der Psychoanalyse.

4 Sigmund Freud .....: .....

Zusammenhang, dass der Sandmann irgend etwas Geheimes mit seinem Vater zu tun hat und als Drittes erfährt er, dass die Kinder (und er dabei an erster Stelle) nicht dabei sein dürfen. Nun beschliesst er die ungehörige Tat, die elterliche Anordnung, ins Bett zu gehen (die Mutter errichtet damit ein Tabu gegen ihre Erregung und den unheimlichen Besuch) zu durchbrechen, indem er sich wieder aus dem Bett schleicht und sich hinter der Gardine im Wohnzimmer versteckt, um Augenzeuge der heimlichen-unheimlichen Geschehnisse zu werden, die sich um das Erscheinen des Sandmanns ranken. Wie es halt sein muss, hält er diese sich selbst zugemutete Position nicht durch und verrät sich, wird dadurch Opfer der Rache von Coppelius, der ihm seine Augen mit Kohle ausbrennen will, ihn also kastrieren will.

Die Detailzusammenfassung lautet also: Der Sohn hat den ungehörigen Wunsch, in ein Geheimnis einzudringen, das mit dem Vater zu tun hat und die Mutter in eine nicht nur ängstlich gefärbte Erregung versetzt und er muss es mit der Kastration bezahlen. Es ist hier einerlei, ob die Kastration tatsächlich durchgeführt oder ob sie im letzten Moment durch die Fürbitte des Vaters (!) verhindert wird. Die psychologische Wirkung ist allemal eingetreten. Der Sohn reagiert entsprechend, die psychische Erschütterung drückt sich durch eine schwere körperliche Krankheit aus. Die besonders verheerende Bedeutung bekommt die erlebte Kastration durch die Tatsache, dass etwas später der Vater tatsächlich stirbt und dass dieser Tod offenbar etwas mit der Geschichte zu tun hat, in die der Sohn Nathanael einzudringen versuchte.

Zusammengefasst kann man also sagen, dass inskünftig Nathanael unter dem Eindruck steht, dass sein Eindringen in die Sphäre der mütterlichen Erregung und der nun entdeckten geheimbündnerischen Aktivitäten des Vaters auch mit dem Tod des Vaters zu tun hat. Der Sohn ist hierbei nicht nur der Beobachtende, sondern - wie in der kindlichen Psyche üblich - er ist auch selbst der Handelnde und damit Schuldige.

Nun beschreibt Hoffmann eine entscheidende Abwehrsituation der kindlichen Seele. Nicht er hat den Vater umgebracht, sondern der böse Sandmann, nämlich die Gestalt, die für die Erregung der Mutter verantwortlich ist. Sigmund Freud weist darauf hin, dass der Sandmann und später der Optiker Coppola als böse Vatergestalten anzusehen seien. Damit versucht Nathanael, die erlebte Kastration nicht dem Vater zuzuschreiben, sondern einer unheimlichen abgespaltenen Vaterinstanz zuzuordnen, um den Vater damit von der Aggression gegenüber dem Sohn rein zu waschen. Diese Deutung ist aber nur die eine Seite. Coppelius stellt ebenso eine abgespaltene Instanz des Kindes Nathanael dar, ist es doch Nathanael, der seinen Vater morden will (Ödipus-Sage). Der Todeswunsch gegenüber dem Vater wird Coppelius in die Schuhe geschoben. Damit ist aber bereits einer der Grundlagen des späteren Wahns eingetreten: Die aggressive Gestalt des Vaters und die aggressive Gestalt des Sohnes sind in der Figur Coppelius identisch. Es gibt keine klare Differenz mehr zwischen Vater und Sohn, zwischen der infantilen und der elterlichen Instanz, die das Kind führen und beschützen soll.

Hier müssen wir nun auf den zweiten Aspekt näher eingehen, der als unheimliche Merkwürdigkeit die Novelle durchzieht und auf die Sigmund Freud Bezug nimmt. Es ist die Bedeutung der Augen, die als Strafe einem Kind aus dem Kopf herausgerissen werden. Die Augen kommen in der Novelle

in ganz unterschiedlichen Schattierungen und Bedeutungsmomenten vor. Ich will hier vorerst die Wesentliche benennen: Die Augen der Puppe Olimpia, die ganz offensichtlich ein anderes Duplikat von Nathanael darstellt, werden von deren Konstrukteur, dem Ingenieur Spalanzani, Nathanael an die Brust geworfen (Seite 38, Z.7). *In diesem Moment wird Nathanael wahnsinnig*. Wir wissen nun bereits, dass die Augäpfel mit dem Penis gleich zu setzen sind oder, in psychologischer Sprachweise, mit dem Phallus. Die Augäpfel dringen in Nathanael ein (Seite 23, Z.21), Nathanael **ist** nun der Phallus. Eine entscheidende Wandlung in der psychologischen Ordnung ist hiermit eingetreten. Es ist ein wesentlicher Unterschied, ob Nathanael einen Phallus **hat**, mit dem er die Mutter begehren kann und der ihm zur Strafe als Kastration wieder vom Vater entfernt wird oder ob er der Phallus **ist**, der Phallus der Mutter.

Ca. 50 Jahre nach Freud hat der bedeutendste französische Psychoanalytiker Jacques Lacan diese Dynamik als das entscheidende Moment der Auslösung einer Psychose umschrieben. Die Instanzenwelt in der kindlichen Seele, auf die der erschütterte Erwachsene sich rückgreifend abstützen will, ist entscheidend in Unordnung geraten. Der Sohn hat nicht nur einen Phallus, den er entdecken und in seiner Fantasie die Mutter beglückend einsetzen kann, für deren Tat er möglicherweise vom Vater die gerechte Strafe, nämlich die Kastration, erwartet, sondern der Sohn ist identisch mit dem Phallus. Er ist dasjenige, was der Mutter fehlt und kann damit keine eigene seelische Position mehr einnehmen. Ich will hier nicht den Versuch unternehmen, dem psychologischen Laien die genaueren Details um die Bedeutung des Phallus in der Psychoseentstehung zu erörtern. Da die ganze Geschichte ja nicht so einfach ist, müsste dieser Versuch scheitern und ich sehe vollkommen ein, dass alles etwas fremdartig und bizarr tönen muss. Was ich hier darlegen will, ist im Wesentlichen mein Erstaunen, wie Detail getreu Hoffmann all das Material zusammengetragen hat, das bei der Erzeugung einer Psychose aus heutiger Sicht so zentral erscheint, dass E.T.A. Hoffmann im Studenten Nathanael eine peinlich genau recherchierte Fallgeschichte ausformuliert, die alle Elemente enthält, die theoretisch erst 150 Jahre später aufgeheilt werden konnten. Hoffmann konnte nicht wissen, welches die entscheidenden psychologischen Merkmale und Dynamiken eines schizophrenen Wahnkranken sind und hat dennoch vermutlich durch reine Beobachtung und Intuition die entscheidende psychologische Konstellation eines Schizophrenen umschrieben.

Er hat dabei nicht nur die auslösende psychologische Konstellation genauestens nachgezeichnet (die Position des Vaters, der Mutter und dazwischen seiner eigenen Person), sondern er hat auch verschiedene Elemente der Stabilisierungsversuche eines Schizophrenen umschrieben, auf die ich nachfolgend noch näher eingehen möchte:

Als primäre Entwicklungsstufe des Psychotikers kann die Errichtung eines narzisstischen Fluchtpunktes gesehen werden. Die damit verbundene Dynamik wird in der skurrilen Liebe zu Olimpia ausführlich und durchaus parodierend dargestellt. Nathanael fühlt wohl, dass in Olimpia kein Leben sei, was ihn auch mit Grausen erfasst, aber er nimmt umso glücklicher wahr, dass seine Begeisterung Olimpia Leben einhaucht. Im seelenlosen Spiegel erkennt er sich und findet in ihr

eine „herrliche Zuhörerin“, deren Blick immer lebendiger wurde. (Als Anmerkung sei hier noch auf Seite 39 hingewiesen, wo witzig dargestellt wird, wie viele Paare von der Entdeckung, dass Olimpia ein fehlerloser Automat sei, erschüttert wurden. Bei einigen Paaren wurde das Liebesbündnis fester, bei den andern zerriss es (.. 'gingen leise auseinander..'). Hoffmann hat hier den Weg vom Narzissmus zum ‚Du‘ – zum Nicht-Ich - angetippt).

Als zweite Entwicklungsstufe des Psychotikers wird auf Seite 29 ein Zwangsgedanken angedeutet, das Nathanael befiel, als er Coppola das Fernglas abgekauft hatte und nun über den Gedanken, es zu teuer bezahlt zu haben, perseveriert. Zwangsgedanken, Zwangsrituale und insbesondere besessen an Geld denken sind an sich Symptome einer Zwangsneurose. (Mit dem Perspektiv kann er genauer in eine Welt eindringen, die ihm nicht gehört, die seine Triebe weckt, welche er dann bekämpft). Zwänge dienen aber auch vielen Schizophrenen dazu, sich zu stabilisieren und stellen in diesem Sinne positive Entwicklungsstufen dar. Was für den einen (für den Psychotiker) Stabilitätselemente in der Seele sind, sind für den anderen (für den Neurotiker) krankhafte Symptome. (Bei Zeile 29 auf dieser Seite erscheint eine weitere kleine Witzigkeit, indem E.T.A. Hoffmann auf Sigmund Freud zu verweisen scheint, der ja noch gar nicht geboren ist, mit dem Satz „..... bis ihn *Freund* und Bruder *Sigmund* abrief ins Kollegium bei Professor Spalanzani.“